

Im Fadenkreuz des Ostblocks?

KALTER KRIEG Peter Veleff ging einer der kontroversen Fragen der jüngeren Schweizer Geschichte nach: Wollte Moskau die neutrale Schweiz militärisch angreifen?

CHRISTIAN NÜNLIST

Wie füllt man das Vakuum, das nach der Pensionierung eintritt? Peter Veleff, Bezirksrichter und Generalsekretär der Militärdirektion des Kantons Zürich, befasste sich seit 1990 intensiv mit der militärischen Planung des Warschauerpakts. In deutschen Archiven durchforstete er DDR-Akten. Gleichzeitig nahm er Kontakt zu hochrangigen Generälen der DDR auf, darunter die Verteidigungsminister Heinz Kessler und Theodor Hoffmann, Chef der Militäraufklärung Alfred Krause sowie Chef Operativ im Hauptstab der Nationalen Volksarmee (NVA) Hans Deim. Er wollte von ihnen wissen, ob die Schweiz im Fadenkreuz des Warschauerpakts war.

Nun hat Veleff die Erkenntnisse seiner privaten Forschung in zwei Volumen vorgelegt. Man merkt den Büchern zwar an, dass sie nicht von einem professionellen Historiker verfasst wurden. So werden lange Exzerpte von Archivaldokumenten und Interviews aneinandergelagert – Veleff drängt sich als Autor wahrlich nicht in den Vordergrund. Über weite Strecken lesen sich die Bücher wie eine Quellen(an)sammlung. Es fehlt auch mancherorts die Referenz zu wichtigen Werken zum Thema. Dass Veleffs Werk trotzdem lesenswert ist, hat vor allem mit seinem Zugang zu Exponenten der DDR zu tun. Die DDR-Generäle sind, das gibt Veleff unumwunden zu, inzwischen zu persönlichen Freunden geworden. Wie haben die Zeitzeugen auf seine Fragen geantwortet?

WAR DIE SCHWEIZ im Kalten Krieg von den DDR-Geheimdiensten unterwandert? Stasi-Chefespion Markus Wolf sagt in «Spionageziel Schweiz?», die Schweiz sei nie ein Hauptziel der Aufklärungsaktivität der DDR gewesen – dies waren vielmehr die Nato-Staaten, vor allem die USA und die Bundesrepublik Deutschland. Die Schweiz wurde vom DDR-Geheimdienst einzig als Durchgangsland für Treffen und für Materialübergaben benutzt. Gelegentlich, so präzisiert der ehemalige Stasi-Mitarbeiter Heinz Busch, wurden Materialien über die Zivilverteidigung der Schweiz und über die Rüstungsindustrie und -forschung beschafft und an den KGB weiter-



HERTENSTEIN Mit Panzersperren quer durchs Land sollte im Kalten Krieg ein sowjetischer Durchmarsch erschwert werden. WALTER SCHWAGER

geleitet. Die Schweiz war auch wichtig zur Beschaffung von Embargowaren und als Operationsgebiet für Wirtschaftsspionage in schweizerischen Betrieben. Veleff kommt deshalb nach 177 Seiten zum Schluss: Die Schweiz war kein Spionageziel. Er leitet davon auch ab, dass die

«Die Schweiz war nicht in operative Pläne des Ostblocks einbezogen»

Schweiz nicht in konkrete operative Planungen des Ostblocks einbezogen gewesen ist, denn sonst hätten die geheimdienstlichen Aktivitäten gegen die Schweiz erheblich intensiver sein müssen.

In seinem seit kurzem erhältlichen Nachfolgewerk «Angriffsziel Schweiz?» behandelt Veleff diese Frage nun detaillierter, und zwar hauptsächlich im siebten Kapitel (auf den Seiten 129 bis 184). Seine Zeitzeugen, etwa Viktor Kulikov, sowjetischer Generalstabschef und Oberkommandierender des Warschauerpakts, und Fritz Streletz, Chef des

Hauptstabes der NVA, versicherten ihm, es habe zu keiner Zeit militärische Operationspläne gegen die Schweiz gegeben. So sagten es dem Rezensenten auch führende Militärhistoriker aus ehemaligen Warschauerpakt-Staaten im Rahmen eines von der ETH-Forschungsstelle für Sicherheitsfragen koordinierten internationalen Forschungsprojekts zur Geschichte des Warschauerpakts. Damit bricht ein Mythos zusammen, denn die meisten Schweizerinnen und Schweizer waren während des Kalten Krieges von einer akuten Bedrohung durch das östliche Bündnis überzeugt (worden).

Wer heute noch davon überzeugt ist, der beruft sich meist auf den so genannten «Stoltenberg-Bericht» aus dem Jahre 1993 oder auf die Memoiren des 1968 in den Westen übergelaufenen tschechoslowakischen General Jan Sejna. Im Stoltenberg-Bericht hiess es mit Verweis auf Akten der NVA, die der deutsche Staatssekretär a. D. Lothar Rühl mit privilegiertem Zugang durfte: «Auch die Schweiz wäre einem von langer Hand vorbereiteten Ansturm aus dem Osten ausgesetzt gewesen. Die

Warschauer-Pakt-Strategen planten einen Stoss durch die Schweiz, um den Nato-Kräften in den Rücken zu fallen.» Veleff weist zu Recht darauf hin, dass die NVA-Dokumente, auf denen diese Sätze beruhen sollen, bis heute nicht deklassifiziert worden sind und deshalb Rühls Behauptungen nicht überprüft werden können.

IN SEINEN MEMOIREN behauptete Jan Sejna 1982, der Warschauerpakt hätte die Neutralität der Schweiz nicht respektiert und sie sei in den Planungen wie ein Nato-Mitgliedsstaat behandelt worden. Im Kriegsfall, so Sejna, hätten östliche Fallschirmtruppen und Panzer-Bodenkräfte innert dreier Tage alle wichtigen Zentren der Regierung, der Industrie, der Bevölkerungsschwerpunkte und die militärischen Stützpunkte besetzt.

Veleff hat seine Zeitzeugen zum Wahrheitsgehalt dieser erschreckenden Passagen befragt. Sie alle versicherten ihm, Sejna habe als «Parteiarbeiter in Uniform» (Hans Deim) nie Zugang zu den Planungsdokumenten gehabt. Ein vom ETH-Projekt im Februar 2000 in Prag entdeckter

Kriegsplan des Warschauerpakts vom Oktober 1964 – der bislang einzige aufgetauchte «scharfe» Operationsplan aus dem Ostblock – belegt ebenfalls klar, dass der Warschauerpakt in einem Krieg klar nördlich der Schweiz in Richtung Frankreich vorgestossen wäre.

Veleff fordert also zu Recht, dass wer heute von offensiven, aggressiven Kriegsplänen des Warschauerpakts mit Einschluss von Operationen gegen die Schweiz spricht, «seine Meinung begründen und seine Beweise dafür offen auf den Tisch legen» solle. Man darf gespannt sein, ob Lothar Rühl oder andere «Kalte Krieger» den Fehdehandschuh von Veleff aufnehmen werden.

Peter Veleff Spionageziel Schweiz? Orell Füssli, Zürich 2006. 288 S., Fr. 48.–
Peter Veleff Angriffsziel Schweiz? Orell Füssli, Zürich 2007. 320 S., Fr. 58.–

Christian Nünlist ist MZ-Auslandredaktor. Von 1999 bis 2007 koordinierte er an der ETH Zürich ein internationales Forschungsprojekt zur Geschichte des Warschauerpakts (www.php.isn.ethz.ch).

Physik-Häppchen

WISSEN Aiman Abdallah erklärt Alltagsphänomene.

JEANNETTE VILLACHICA

Das Pro7-Logo auf dem Buchdeckel und das «Galileo»-Logo auf fast jeder Seite stören irgendwie schon. Aber so ist das eben bei Büchern, die zu einer Fernsehsendung erscheinen. In «Physik fängt unter der Dusche an» hat nun Aiman Abdallah, langjähriger Moderator der Wissenssendung «Galileo», einen typischen Werktag anhand alltäglicher wissenschaftlicher Phänomene nachgezeichnet.

Los gehts mit dem Weckerklingeln und einem herzhaften Gähnen. Wussten Sie, dass wir noch vor unserer Geburt schon ab der 11. Schwangerschaftswoche gähnen? Und dass Gähnen im Gegensatz zum Lächeln erwiesenermassen ansteckend ist? Übrigens gähnen wir nicht aus Sauerstoffmangel, so Abdallah, sondern aus Gründen der sozialen Abstimmung und weil es unseren Kreislauf in Schwung bringt: Es beschleunigt den Puls und hebt den Blutdruck an. Nebenbei erfährt der Leser, stets sehr leicht verständlich geschrieben, in «Randnotizen» und kurzen Erläuterungen zum «Hintergrund», dass das Gähnen im Mittelalter das Seelenheil gefährdete und woher die Redensart «Morgenstund' hat Gold im Mund» kommt.

BIS SICH DER JOURNALIST Aiman Abdallah auf der letzten Seite noch einmal werbewirksam mit dem Motto seiner Sendung «sehen – staunen – verstehen» vom Leser verabschiedet, liest man dezent persönlich kommentierte Beschreibungen und Erklärungen etwa dazu, warum der Duschvorhang beim Duschen so oft am Körper klebt und warum nach dem Zähneputzen süsse Dinge bitter schmecken. Wer war früher ausschliesslich «mit allen Wassern gewaschen» und warum hat man manchmal «einen Frosch im Hals»? Die Psychologie kommt auch nicht zu kurz: Was zeichnet den Marmeladen-Frühstücks-Mann im Gegensatz zum Müsli-Mann aus? Oder: Mit welcher Formel errechnet man die Masse des perfekten Frauenbeins? Sie merken schon: Manchmal gehts hier populär(wissenschaftlich)er zu, als man es sich wünschen würde.

INTERESSANTER wirds wieder, wenn Abdallah erklärt, woher eigentlich Fruchtfliegen kommen, was die gerechteste Form der Warteschlange ist und warum man vom Lügen tatsächlich eine lange Nase bekommt. Wenn es dann Zeit wird, ins Bett zu gehen, wirft der Autor noch schnell ein, dass die seltene Erbkrankheit «Letale Insomnie», bei der man zwischen dem 40. und 60. Lebensjahr die Fähigkeit zu schlafen verliert, nach 7 bis 18 Monaten tödlich endet. Und wussten Sie, dass unsere Skelettmuskeln während der so genannten REM-Schlafphasen, in denen wir lebhaft träumen, gelähmt sind? Damit wir nicht im Schlaf um uns schlagen oder, weil uns im Traum ein Monster jagt, aus dem Haus rennen. Vor dem Einschlafen empfiehlt sich aber noch ein Blick in dieses Buch (vielleicht nicht auf die zuletzt genannten Seiten), weil es Alltagsphänomene leicht und in Häppchen konsumierbar macht und man dabei richtig gut abschalten kann.

Aiman Abdallah Physik fängt unter der Dusche an. Rororo, Reinbek 2007. 180 S., Fr. 18.50.

Gottverlassenes Afrika?

AIDS Zwei Deutsche fordern eine «Aids-Theologie».

JEANNETTE VILLACHICA

Sie schreiben über die Seuche, die im reichen Teil der Welt ignoriert wird, obwohl sie längst nicht ihren Höhepunkt erreicht hat: Bartholomäus Grill, von 1993 bis 2007 «Zeit»-Korrespondent in Südafrika, und Stefan Hippler, seit 1997 katholischer Pfarrer in Kapstadt, fordern mit ihrem Buch «Gott, Aids, Afrika» eine «Aids-Theologie». Hippler schreibt, er wolle nicht die Erkenntnisse seiner Kirche über Bord werfen; der Respekt gegenüber den erkrankten Menschen verlange es aber, dass sie nicht weiterhin indirekt Aberglauben und Ansteckung fördere. Die Autoren erzählen in ihrem Buch vom Alltag mit Aids, beschreiben erfolgreiche Aids-Projekte sowie die fatale Aids-Politik der südafrikanischen Regierung.

Bartholomäus Grill/Stefan Hippler Gott, Aids, Afrika. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007. 208 S., Fr. 31.70.

Selbstständigkeit will gelernt sein

PROJEKTARBEITEN Viele Lehrpersonen mussten mit der Betreuung von Schülerarbeiten Neuland betreten. Ein Handbuch gibt nun Tipps dafür.

AN GYMNASIEN und Fachmittelschulen in der Schweiz entstehen jedes Jahr 27 000 von einzelnen Lernenden oder kleinen Gruppen selbstständig erstellte grössere Arbeiten. Es ist der Boom einer noch jungen Lehr- und Lernmethode. So wurde die Matura-Arbeit erst mit dem Maturitäts-Anerkennungs-Reglement (MAR) von 1995 eingeführt. In der anstehenden Teilrevision des MAR soll die Arbeit nun in die Bestehens-Norm aufgenommen werden, was ihre Bedeutung nochmals erhöht.

Das Lernziel ist klar: Förderung der Selbstständigkeit und der projektartigen Arbeitsweise. Das selbstständige Arbeiten gehört zu den wichtigsten Kompetenzen, welche die Studierfähigkeit der jungen Erwachsenen ausmachen. Klar ist aber

auch: Die totale Selbstständigkeit kann erst auf der Tertiärstufe verlangt werden. Auf der Sekundarstufe II ist sie zu erlernen, mit Begleitung durch eine Lehrperson. Doch auch viele Lehrpersonen betreten mit dem Betreuen und Beurteilen solcher Arbeiten Neuland, auf dem sie sich noch unsicher bewegen. Als besonders anspruchsvoll gelten die Themensuche, die Gestaltungsidee und die Schlussbewertung.

BISHER GAB ES kein Lehrbuch über die Betreuung von selbstständig arbeitenden Schülerinnen und Schülern. Nun sind zwei erfahrene Pädagogen in diese didaktische Lücke gesprungen: Peter Bonati, ehemals Lehrer an der Alten Kantonschule Aarau, dann Direktor der Abteilung für das höhere Lehramt der

Universität Bern, und Rudolf Hadorn, ehemals Lehrer am deutschen Gymnasium in Biel, dann Dozent an der Berner Abteilung für das höhere Lehramt, leisten mit einem 200-seitigen Handbuch umfassende Hilfestellung für Lehrende und Lernende. In 18 Kapiteln werden Themen behandelt wie «Von der Idee zur Disposition», «Den Arbeitsprozess beobachten und bewerten», «Die Plagiatsproblematik», «Teamarbeit» und «Präsentation». Die Autoren schöpfen aus einer reichen Praxis und verarbeiten Erfahrungen sowohl aus der Sekundarstufe II wie der Tertiärstufe. (MZ)

Peter Bonati, Rudolf Hadorn Matura- und andere selbstständige Arbeiten betreuen. Hep-Verlag, Bern 2007. 200 S., Fr. 39.–